

KURZBERICHTE

ÖSTERREICH

Die Goldgrube im Unterberg (Niederösterreich)

Die Goldgrube im Unterberg (1341 m) in Niederösterreich, deren Eingang Einheimischen unter dem Namen „Fledermauslucke“ schon lange bekannt war, wurde erstmals am 29. Juni 1958 von Mitgliedern des Landesvereines für

Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich bis zum Grund eines 30 m tiefen Schachtes befahren. Die Vermessung erfolgte anlässlich einer Vereinsfahrt am 23. November 1958. Die insgesamt 108 m lange Höhle zeichnet sich durch besonders reichen und mannigfaltigen Sinter- und Tropfsteinschmuck der tieferliegenden Teile aus. Anhaltspunkte für die Bildung von mindestens zwei Sintergenerationen konnten festgestellt werden. Interessant ist der Wechsel von Kluft- und Schichtfugencharakter in der im Wettersteinkalk liegenden Höhle. Bergmilch tritt in den Kluftfugenräumen mit großer Mächtigkeit auf, wo sie die Wände mit einer oft mehrere Zentimeter dicken Schichte überzieht; in den Schichtfugenräumen dagegen liegt sie als dünner Überzug in trockener kreidiger Form vor. Der tiefste befahrene Punkt liegt 42 m unter dem 795 m hoch gelegenen Einstieg. *Max H. Fink (Wien)*

Erforschung der Preisner Höll-Luckn bei Großraming (Ennstal)

Die Höhle, die den Einheimischen schon seit altersher bekannt ist, wurde erst vor einigen Jahren von H. Jordan, F. und W. Moßböck aus Großraming erstmals nachweisbar befahren. Im Jahre 1958 war diese Höhle das Ziel dreier Fahrten des Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich. Sie liegt südlich ca. 20 Minuten von der Habicheralm in dem von den Einheimischen so benannten Preisnerberg.

Der Zugang erfolgt von Großraming (375 m) durch den Langgraben. Nach etwa 45 Minuten – bald nach dem Bauern Moßböck – überquert man den Bach auf einer Holzbrücke und steigt auf einem Jägersteig steil im Walde auf. Auf diesem erreicht man in 623 m Höhe einen Brunnen (623 m) am unteren Ende einer großen Weide. Von der in einer Mulde gelegenen Weide wendet man sich an den Nordhang, an dem in Buchenwald der eingefriedete Höhleneingang in 713 Meter Höhe liegt.

Die Preisner Höll-Luckn ist tektonisch vorgezeichnet und beginnt mit einem in Querschnitt 5×5 m großen Schacht. In ihrem Inneren sind zahlreiche Versinterungen anzutreffen. Das Hauptsystem, das in insgesamt 5 Schachtstufen ins Berginnere abfällt, umfaßt 156,6 m Schrägentfernung. Mit allen Seitenstrecken ergab die Vermessung eine Gesamtlänge von 294,6 m bei einem Gesamthöhenunterschied von $-106,9$ m. Die Erforschung ist noch nicht abgeschlossen. Ein Schachtabstieg von etwa 20 m Höhe und ein anschließender enger Canon mit reichlicher Tropf- und Sickerwasserführung bilden die Fortsetzung, die bei einer späteren Höhlenfahrt erkundet und aufgenommen werden soll. *Karl Trotzl (Linz)*

Die Marbrett-Klufthöhle (1550 m) am Trattberg (Salzburg)

Wenn man von der vorderen Trattbergalm direkt zum Trattberg ansteigt, folgt man oberhalb des ersten Wandabsatzes dem Weg in die Bergflanke gegen die Marbrettalm (in der Anstiegsrichtung links). Alsbald erreicht man einen parallel zum Hang liegenden, auffallenden Graben, welcher ca. 40 m lang, 2 bis 3 m breit und 2 m tief ist. An seinem Nordwestende ist eine schachtartige Öffnung, 2 m lang und 0,7 m breit. Von ihr zieht steil ein schmaler (Breite 0,5 bis 1,5 m), teilweise 3 bis 4 m hoher Gang mit 25 Grad Neigung abwärts. Nach 15 m Länge geht der Gang in eine enge, nicht mehr begehbare, 2 m tiefe Spalte über.

Es handelt sich um eine hangparallele Abrißkluft und damit um eine rein tektonische Klufthöhle im Oberalmkalk. Die Marbrett-Klufthöhle wurde auf Grund einer Mitteilung von Frau Anna Hirscher (St. Koloman) am 14. September 1958 von Gustav Abel und Walter Wesenauer (beide Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg) begangen und vermessen. *Gustav Abel (Salzburg)*

Kurz vermerkt

Das Bundesdenkmalamt hat mit Bescheid vom 25. November 1958, Zl. 9074/58, den *Scheukofen* bei Sulzau (Salzburg) auf Grund des österreichischen Naturhöhlengesetzes zum Naturdenkmal erklärt. Die Stellung unter Denkmalschutz umfaßt außer der Höhle auch den nächsten Umkreis des Höhlenportals, das sich in 740 m Höhe am Ostabfalle des Hagengebirges öffnet. Die Höhle hat durch das Vorhandensein verschiedenartiger Tropfstein- und Sinterbildungen, die zusammen mit pleistozänen Konglomeraten und Brekzien und eingeschwemmtem Moränenmaterial auftreten, besondere quartärgeologische Bedeutung. Im Eingangsteil und in Höhlensedimenten tief im Inneren der Höhle, an Stellen, die heute nur nach dem Durchtauchen von Siphonstrecken zugänglich sind, sind Reste des Höhlenbären (*Ursus spelaeus*) aufgefunden worden.

Über das Lebensalter von Fledermäusen sind in letzter Zeit folgende Ergebnisse bekannt geworden: Die Große Hufeisennase erreicht in Holland mindestens ein Alter von 16 Jahren, bei *Myotis mystacinus* ist bei einem Gesamtgewicht von 5 Gramm ein Lebensalter von 13½ Jahren erwiesen.

Die naturwissenschaftliche Fakultät der Budapester L. Eötvös-Universität ließ ein biologisches Laboratorium in der Aggteleker Tropfsteinhöhle „Baradla“ (*Nordungarn*) einrichten. Das Laboratorium befindet sich in dem „Fuchshöhle“ genannten Nebenarm der Höhle. Es ist die vierte unterirdische Arbeitsstelle für Höhlentiere in Europa. Das Laboratorium wurde dem Institut für Tiersystematik der Universität Budapest untergeordnet und steht unter der Leitung von Prof. Dr. Endre Dudich.

Französische Höhlenforscher haben im Plateau von Margeriaz (*Savoyen*) im Sommer 1958 Forschungen durchgeführt. Im Tanne aux Cochons wurde eine Tiefe von 420 Meter erreicht und dabei eine Streckenlänge von annähernd 3 Kilometer befahren. Im Tanne des Enfers im gleichen Gebiete gelangte die Spitzengruppe bis in 220 Meter Tiefe.

Eine Expedition des Spéléo-Club Alpin de Millau konnte nach Beseitigung einiger Hindernisse im Aven de Los Offracos (*Frankreich*) 230 Meter Tiefe erreichen. Dieser Schacht ist damit der zweittiefste der Grands Causses.

Im Sommer 1958 untersuchte eine französische Forschergruppe das an der französisch-spanischen Grenze liegende Massiv des Mont Perdu; 14 Eishöhlen konnten entdeckt und erforscht werden.

Die durchschnittliche Besucherzahl wichtiger Schauhöhlen *Frankreichs* hat der Spéléo-Club de Paris vor kurzem veröffentlicht. Es werden angegeben: 210.000 Besucher pro Jahr für die Höhle von Padirac, 200.000 Besucher für die Höhle von Bétharram, 100.000 Besucher für die Tropfsteinhöhle im Botanischen Garten von Monaco, je 70.000 Besucher für Aven Armand (Causses) und für die Höhle von Lascaux, 65.000 Besucher für den Aven d'Orgnac.

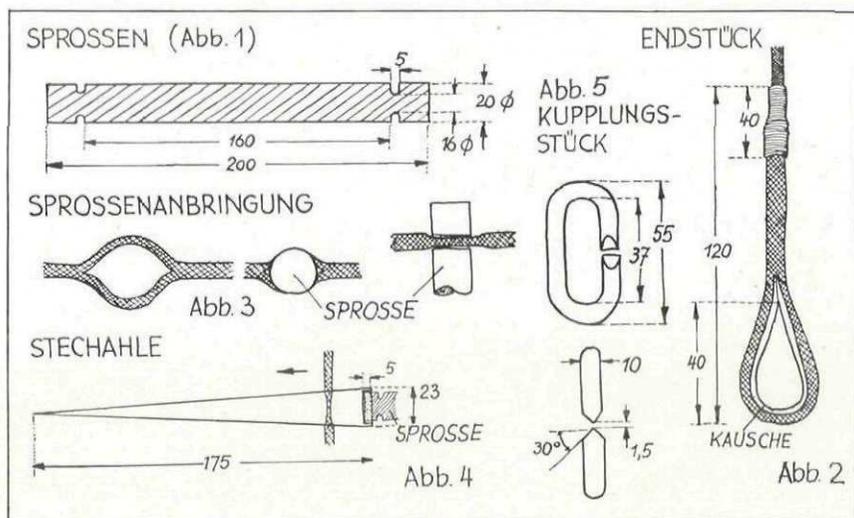
EIN VORSCHLAG

Drahtseilleitern gehören zu den wichtigsten Ausrüstungsgegenständen des Höhlenforschers; das Gelingen und oft auch das Zustandekommen einer größeren Expedition hängen vom Vorhandensein, von der Zuverlässigkeit und vom Gewicht der Drahtseilleitern ab. Für den folgenden Bericht wurden die Erfahrungen verwertet, die der Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich im Bau von Seilleitern gewonnen hat.

Zur Herstellung der *Sprossen* verwendeten wir mit bestem Erfolg Akazienholz (welches man leider sehr schwer bekommt). Man kann aber z. B. auch Eschenholz verwenden. Man schneidet einen Stamm mit der Säge auf „Scheiben“ von 220 mm Dicke ab und hackt dann aus diesem Stück kleinere Segmente. Diese müssen mit einem scharfen Messer auf einen Rohdurchmesser von ca. 25 mm geschätzt werden. Aus diesen fertigt der Drechsler die Sprossen nach der Skizze (Abb. 1) an.

Nun werden 5 mm starke *Stahlseile* auf die gewünschte Länge der Leiter abgspießt. Das kann mit einiger Übung selbst gemacht werden. Da ein Stahlseil sehr steif ist und keinen geringeren Krümmungsradius als den fünffachen Durchmesser verträgt, empfiehlt es sich, im Handel erhältliche Kauschen einzuspießeln (Abb. 2). In diese müssen die in der österreichischen Höhlenforschung allgemein verwendeten Kupplungsstücke („Hadesringe“) eingearbeitet werden. Bei einem haltbaren *Spieß* kommt es in erster Linie darauf an, daß die sechs Litzenbündel dreimal einzeln durch das Seil hindurchgefädelt werden, so daß bei Belastung die Litzenbündel durch das Zusammenziehen eingeklemmt werden. Damit man sich an den Enden der Litzen nicht verletzt, legt man an dieser Stelle einen Wickelbund aus 0,5 mm starkem, verzinnem Eisen draht an.

Nach unserer Erfahrung ist es am besten, den Sprossenabstand mit 26 cm zu wählen. In diesem Fall legt man die beiden Seile aus und trägt den Abstand von 27 cm exakt mit Ölkreide auf, sooft dies bei der gewünschten Länge möglich ist.



Auf die Lage der ersten und letzten Sprossen muß dabei besonders geachtet werden, damit beim Kuppeln der Leitern der Abstand von der letzten Sprosse der einen zur ersten Sprosse der nächsten Leiter nicht zu groß wird. Nun sticht man mit einer Ahle bei den Marken so in das Stahlseil ein, daß drei Litzenbündel auf jede Seite kommen. Die beiden Seilhälften zwingt man so weit auseinander (Abb. 3), daß man eine Sprosse hineinstecken kann. Denkt man daran, eine größere Menge von Drahtseilleitern herzustellen, so ist es ratsam, eine *Stechahle* anfertigen zu lassen (Material: Werkzeugstahl; Abb. 4), mit der man sich viel Mühe ersparen kann. Um bei einer Belastung der Sprossen Verdrehungen der Stahlseile zu vermeiden, muß das Stahlseil bei jeder Sprosse abgebunden werden. Es ist dabei zu empfehlen, das Ende jedes Bundes zu verlöten.

Die *Kupplungsstücke* (Abb. 5) werden aus Rundeisen angefertigt, doch können auch geeignete Kettenglieder als Ausgangsmaterial Verwendung finden. Es ist günstig, die Kupplungsstücke verzinnen zu lassen. Vor dem Einsatz der so hergestellten Leitern muß jedes Kupplungsstück daraufhin untersucht werden, ob es sich auch mit jedem anderen Kupplungsstück anstandslos verbinden läßt.

Erwin Troyer (Linz)

SCHRIFTENSCHAU

Geographisches Taschenbuch 1958/59. Jahrbuch zur deutschen Landeskunde. Herausgegeben von E. Meynen. Franz Steiner Verlag G. m. b. H., Wiesbaden 1958. 548 + 81 Seiten, 21 Karten, Tabellen und Diagramme auf 18 Tafeln. Preis kartoniert DM 18.—.

Wieder liegt ein neuer Band des „Geographischen Taschenbuches“ vor; abermals hat der Umfang gegenüber den vorangegangenen Bänden bedeutend zugenommen. Begrüßenswert ist das in der Einleitung begonnene Vorhaben, eine chronologische Tabelle zur Geschichte der Geographie zu veröffentlichen. Der Band 1958/59 bringt die „Zeittafel der präklassischen und klassischen Geographie“, in der die Jahre von 1750 bis 1859 bearbeitet sind.

Der erste Hauptteil des Bandes ist in üblicher Weise den Anschriften von Behörden, Instituten und Organisationen gewidmet. Mit besonderem Vorteil wird sich der Leser auch des Abschnittes bedienen, in dem „Handbücher, Nachschlagewerke und Bibliographien“ auch für die einzelnen Räume der Erdoberfläche nachgewiesen sind.

Der zweite Hauptteil des Bandes ist geographischen und statistischen Angaben vorbehalten, unter denen der Rezensent dem Bericht über „Wälder und Holzvorräte der Erde“ und jenem über „Naturparke in Europa“ für den naturwissenschaftlich orientierten Geographen besonderes Interesse beimessen möchte. Im Abschnitt des Taschenbuches, der „Strukturberichte und landeskundliche Beiträge“ enthält, findet man zusammenfassende Darstellungen Belgiens, des Irak, Indonesiens, Japans, Formosas, Australiens und der Westindischen Inseln.

Einige Beiträge behandeln „Begriffe und Erläuterungen“; darunter ist das von Herbert Lehmann zusammengestellte „vergleichende Vokabular für den Formenschatz des Karstes“ (Seiten 516–517) eine erste Grundlage für eine international einheitliche Anwendung karstkundlicher Begriffe.

Für jeden geographisch Interessierten enthält das Taschenbuch mit seinem vielseitigen und umfangreichen Inhalt auch in der Ausgabe 1958/59 eine Fülle von Anregungen.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: [010](#)

Autor(en)/Author(s): Fink Max Herbert, Trotzl Karl, Abel Gustave Antoine,
Troyer Erwin

Artikel/Article: [Kurzberichte 12-15](#)